



*Lauthage.*

*J. M. Berger*

KÜNSTLER-ALBUM "

Druck v. L. Schilling, Wien.



## JULIUS BERGER.

In den ausgezeichneten Familien, wo der Kunstberuf vom Vater auf den Sohn, wo die Kunst-Tradition von Geschlecht zu Geschlecht sich forterbt, dort will es uns weniger ein glücklicher Zufall als eine gesetzmässige Folge scheinen, wenn der Jüngste in der Reihe zugleich der Grösste, mit den künstlerischen Anlagen Aller ausgerüstet, gleichsam als Universalerbe aller seiner Vorfahren auftritt und durch den Reichthum seiner Mittel überrascht.

Einer solchen Künstlerfamilie entstammt Julius Berger, dessen Vater und Grossonkel als Maler kirchlicher Bilder sich eines weit verbreiteten Rufes erfreuten.

Zu Neutitschein in Mähren 1850 geboren, erhielt Berger den ersten Kunstunterricht im Vaterhause und bezog, mit gediegenen Vorkenntnissen versehen, im Jahre 1864 die Wiener Academie, zu deren begabtesten und fleissigsten Schülern er gehörte. Als er den Compositionspreis erhielt, bewarb er sich um die Aufnahme in die Specialschule für Historien-Malerei des Prof. Ed. Engerth. Unter der bewährten Leitung des trefflichen Meisters machte Berger rasch die glänzendsten Fortschritte, so dass er, dessen ungewöhnliches Compositions-Talent bereits die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich lenkte, nebst dem Preise der Academie auch noch das grosse Reise-Stipendium nach Rom erhielt.

Für seine weitere Ausbildung und für die Richtung, die er eingeschlagen hatte, war dieser glückliche Umstand von entscheidender Bedeutung. Ein Blick auf die Arbeiten, welche aus dieser Periode stammen, zeigt uns das ernste, zielbewusste Streben des jugendlichen Künstlers und den hochgehenden Flug seines Genius. Es sind: „Die Taufe Borživoi's“, „Allerseelen“, „Kaiser Ferdinand II. und Keppler“, also vorwiegend historische Stoffe; darunter ein Gemälde für die Appartements Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen: „Ferdinand I.“; dann mehrere kleine Genrebilder.

Diese Schöpfungen umfassen den Zeitraum bis zum Jahre 1875, als Berger seine italienische Reise antrat. Sie sollte in mehr als einer Hinsicht einen Wendepunkt in der Laufbahn des Künstlers bedeuten; denn gleichzeitig mit der Verleihung des Reisepreises ward ihm der Auftrag zu Theil, die Räume eines Wiener Palais mit decorativer Malerei zu schmücken. Zu keiner andern Zeit konnte ihm eine solche Aufforderung willkommener sein als jetzt, wo er, auf dem Wege nach Italien, die sichere Gewähr hatte, in dem Lande der grossen Renaissance alle hiezu erforderlichen Studien zu machen. In der ewigen Stadt finden wir ihn somit fleissig bei den unerreichten Mustern der decorativen Kunst, deren Studium seine Kräfte voll in Anspruch nahm. Das hohe Pathos weltgeschichtlicher Stoffe blieb nach wie vor die mächtigste Anziehungskraft für seinen ernsten Geist und der Reflex davon gibt zu allen seinen Schöpfungen aus dieser Zeit den Grundton. Auf der historischen Ausstellung der Academie 1877 zeigten sich die Früchte seiner italienischen Studien in der vortheilhaftesten Weise. Aber dem strengen Sinn Berger's mochten sie nicht genügen, darum entschloss er sich zur Verlängerung seines römischen Aufenthaltes um zwei Jahre auf eigene Kosten, da die Statuten der Academie eine Wiederholung des Stipendiums nicht gestatten.

Mit einer ergiebigen Ausbeute von Compositions-Skizzen und Studien kehrte Berger 1879 nach Wien zurück. Mehreres gelangte zur Jahresausstellung im Künstlerhause, darunter auch das grosse Plafondgemälde: „Der Friede“, ein Bild, das in der reichen Sammlung jenes Jahres einen hervorragenden Rang einnahm.

In der ersten Zeit nach seiner Rückkehr beschäftigte ihn hauptsächlich das Portraitfach und auch auf diesem Gebiete that er sich bald besonders hervor. Das im Staatsauftrage angefertigte Portrait des Botanikers Dr. Fenzl, jenes von Wagner und viele Andere stammen aus dieser Zeit. Ausserdem wären zu nennen: Die Decorations-Arbeiten im Reinhart'schen Hause; verschiedene Diplome und Adressen, die anlässlich der silbernen Hochzeit des allerhöchsten Kaiserpaares entstanden; ein Kaiser-Bildniss im grossen Ornate für den neuen Justiz-Pallast, im Auftrage des k. k. Unterrichts-Ministeriums. Manigfache Beiträge Berger's zu den öffentlichen und privaten Huldigungen bei der Vermählungsfeier Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen, eine Festschrift, Aquarelle für das von den Grossindustriellen gewidmete Album und andere ähnliche Arbeiten, zahlreiche Entwürfe für das Kunstgewerbe etc. — ergänzen annähernd das Gesamtbild von der vielseitigen fruchtbaren Thätigkeit des Künstlers, die im October 1881 ehrende Anerkennung fand durch die Berufung Berger's als Professor der Kunstgewerbe-Schule im k. k. Museum für Kunst und Industrie.

Gegenwärtig ist Professor Berger mit der Ausschmückung des Palais Zierer und der Ausführung zahlreicher Entwürfe für die Decorirung anderer Bauten beschäftigt.

